

Steckbrief

Am 6. Oktober 1993 gründete sich der Verein in Chemnitz. Sein vollständiger Name lautet Verein zur Förderung, Bewahrung und Erforschung der Traditionen des sächsisch-thüringischen Uranbergbaus e. V. Aus vier Regionalgruppen besteht der Verein: Ostthüringem Chemnitz, Aue und Marienschacht Bannewitz/Freital. Mit 100 Mitgliedern ist die Ostthüringer Gruppe die größte. Sie wird geleitet von Friedrich-Wil-



Vorstandsmitglied Dietmar Müller



Regionalleiter Friedrich-Wilhelm Thie

helm Thie. Insgesamt hat der Verein rund 200 Mitglieder.

Zum Vorstand gehören: Bernd Sablotny (Vorsitzender, Freiberg), Dietmar Leupold (Stellvertretender Vorsitzender, Seelingstädt), Dietmar Müller (Stellvertretender Vorsitzender, Gera), Kurt Raßbach (Chemnitz), Hartmut Weiße (Chemnitz), Dr. Rudolf Daenoeke (Bad Schlema), Dr. Rolf Gräßner (Chemnitz), Konrad Barth (Bad Schlema), Regina Hilbert (Seelingstädt).

Ältestes Mitglied ist der 82-jährige Gerhard John, jüngstes Mitglied der 50-jährige Olaf Heinke.

Der Mitgliedsbeitrag pro Jahr beträgt 30 Euro für Berufstätige und 15 Euro für Senioren. Kontakt zum Verein: Geschäftsstelle Bergbautraditionsverein Wismut, Talstraße 7, 08118 Hartenstein; Wismut-Ausstellung Objekt 90 in der Neuen Landschaft Ronneburg.

>>> www.bergbautraditionsverein-wismut.de

Erfolgreiches Buch

Ronneburg (OTZ). Fast vergiffen ist das Buch „Die Pyramiden von Ronneburg“, das der Bergbautraditionsverein im Dezember 2006 in einer Auflage von 5000 Stück herausgegeben hat. Das Buch verzichtet bewusst auf nackte Fakten, sondern will Geschichte auch vom persönlichen Standpunkt aufarbeiten. Restexemplare sollen nun Bibliotheken in der Region erhalten.

Geschichtsstunde im Objekt 90

Ronneburg (OTZ). An historischem Ort erinnert eine Ausstellung daran, wie das Ronneburger Revier aussah, bevor es zur Neuen Landschaft wurde. In der Scheune am Rittergut widmet sich das Objekt 90 – betreut von Mitgliedern des Bergbautraditionsvereins – der Geschichte der Wismut von den ersten wilden Jahren über die Entwicklung zu einem modernen Bergbauunternehmen bis hin zur Sanierung der Hinterlassenschaften. Einen Einblick gewähren Multivisions-show, historische Dokumente, Informations tafeln, Multimedia-Bildschirme und Exponate.

Geöffnet ist das Wismut-Objekt 90 dienstags bis donnerstags von 13 bis 17 Uhr, sonnabends und sonntags von 11 bis 18 Uhr im Sommerhalbjahr und im Winterhalbjahr von 11 bis 17 Uhr.



Acht von rund 100 Vereinsmitgliedern des Bergbautraditionsvereins Wismut. Die Ostthüringer ist die größte der insgesamt vier Regionalgruppen. Die Vereinsmitglieder betreuen die Ausstellung „Objekt 90“ in Ronneburg, arbeiten mit Schülern und Studenten zusammen, erforschen ihre eigene Geschichte und sorgen dafür, dass der Uranerzbergbau und die Sanierung nicht in Vergessenheit geraten. (Fotos [4]: OTZ/Katja Schmidtke)

Wunsch und Notwendigkeit

Der Bergbautraditionsverein klärt über die Geschichte der Wismut auf und lässt auch Kritik zu

Von Katja Schmidtke

Ronneburg. Vertane Arbeit, ein verschenktes Leben? Anfang der 1990er Jahre war nicht viel übrig geblieben von viel gerühmten Stolz der Kumpel. Dabei war ihr Ausspruch „Ich bin Bergmann – wer ist mehr?“ doch Jahre zuvor noch Losung gewesen, mehr selbstbewusste Feststellung denn Frage.

Die 1990er Jahre stellten das alles auf den Kopf. Der Kalte Krieg war beendet, der Uranerzbergbau wurde eingestellt, zunächst mit ungewisser Zukunft für die Kumpel, die Zerstörung der Umwelt wurde offenbar. „Schwierig war damals die Darstellung der Wismut in der Öffentlichkeit“, formuliert es Dietmar Müller vom Vorstand des Bergbautraditionsvereins diplomatisch. Die Kumpel fühlten sich diskreditiert. Ihre harte Arbeit wollten sie sich nicht schlecht reden lassen. Um die eigenen Traditionen zu bewahren und die eigene Geschichte aufzuarbeiten,

haben sie den Bergbautraditionsverein Wismut gegründet. „Aus Wunsch und aus Notwendigkeit“, wie Vereinsmitglied Klaus Hinke mit Nachdruck sagt. Der Verein ist ein Kritik durchaus interessiert, nur sachlich muss sie sein. Dabei reagiert man nicht nur, sondern geht selbst in die Offensive.

Der Bergbautraditionsverein nimmt der bundeseigenen Wismut GmbH einen großen Teil an Öffentlichkeitsarbeit ab, den das Sanierungsunternehmen gar nicht leisten könnte. So ist zwar die Wismut Träger der Ausstellung „Objekt 90“ in Ronneburg, doch sichern die Vereinsmitglieder die Öffnungszeiten ab, führen Gäste durch die Schau und lassen so die Geschichte lebendig wer-

den. Nutzen will der Verein auch die Nähe zur Grünen Klasse im Rittergut, zur Universität Jena, wo Vereinsmitglieder Examenarbeiten betreuen, oder zur Ronneburger Schiller-

nach als Zeitzeuge von den Anfängen bis zum Ende der Uranerzförderung berichten können, und hört dann noch jemand zu? Heute jedenfalls sind fast alle der 100 Mitglieder der Ostthüringer Regionalgruppe ehemalige Bergarbeiter.

Die Seelingstädter Bürgermeisterin Regina Hilbert ist als Frau und Nicht-Wismuter gleich eine doppelte Ausnahme. Dabei ist es für die Mitgliedschaft es keine Voraussetzung, erbeibt beim weltweit drittgrößten Uranerzprojekten gearbeitet zu haben. „Das Interesse zählt“, sagt Dietmar Müller.

In den Fokus rückt der Verein nicht nur die Geschichte der Wismut bis 1990, sondern auch die Sanierung. Einmalig ist immerhin die Tatsache, dass

die Kumpel ihre Schächte und Fördertürme, Betriebsanlagen und Halden selbst abbauen und die kontaminierten Flächen sanierten. „Es gibt weltweit nur wenige Beispiele, auf die man zurückgreifen kann“, erzählt Vereinsmitglied Dieter Kegel, das dieses Sanierungswissen durchaus geschätzt sei.

17 Jahre nach Vereinsgründung schauen die Mitglieder zufrieden auf das Erreichte zurück. „Die Diskussion ist sachlicher geworden“, sagt Klaus Hinke und nennt ein Beispiel, wie Bergleute und die, die unter der Sowjetisch-deutschen Aktiengesellschaft Wismut litten, am Ende doch zusammenfinden. Der kürzlich verstorbene Manfred Wöllner, der wegen der Wismut seine Heimat Gessen und Schmirchauer verlor, habe stets gesagt: Bergbau und Bevölkerung passen nicht zusammen. Derselbe Manfred Wöllner war es, der sich mit einem Stein auf der beglehbaren Landkarte auf der Schmirchauer Höhe verewigen ließ.



Neue Aussichten

Die Wismut hat den Tagebau mit Haldenmaterial zum Berg aufgefüllt, den der Traditionsverein jetzt belebt

Von Katja Schmidtke

Ronneburg. Was tun mit dem neuen Berg vor der Haustür? Den Bergbautraditionsverein trieb diese Frage um, seit klar war die Wismut GmbH würde das Restloch des Tagebaus Lichtenberg mit Haldenmaterial füllen und zu einem künstlichen Höhenzug aufzurufen. So weit, so gut. Für mehr war das Sanierungsunternehmen auch nicht zuständig. Die Nachnutzung ist nicht Aufgabe der Wismut“, sagt Dietmar Müller vom Vereinsvorstand.

Die Vereinsmitglieder wollten eine neue Landmarke für Ostthüringen schaffen, nachdem die Zwillingspyramiden von Rüst und Patzdorf im Tagebauloch verschwunden waren. Eine Kapelle zu errichten war ein Vorschlag aus dem Ideenwettbewerb, den die Wismut ausgerufen hatte. Für den Bergbautraditionsverein eine kaum tragbare Idee, riefte sie doch allein die Opfer in den Mittelpunkt. „Wir hatten das Bild eines Turms vor Augen“, sagt Dietmar Müller. Weil aber niemand auf ein zügiges Hochplateau steigt, um dann noch auf einen Turm zu kraxeln, mussten sich die Vereinsmitglieder



Ein ehemaliger Wismut-Kumpel genießt auf der Schmirchauer Höhe den neuen Ausblick über das einstige Ronneburger Bergbaurevier, das wahrlich zu einer blühenden Landschaft geworden ist.

noch etwas einfallen lassen und machten aus der Not, dass mit den kontaminierten Fördertürmen und Schachtanlagen die sichtbaren Zeichen des Bergbaus verschwinden würden, eine Tugend. So sei die Idee der beglehbaren Landkarte geboren worden, erinnert sich

Dieter Kegel, der im Verein für den Bau verantwortlich ist. Die Landkarte ist Teil des Konzepts „Zeitzeugnisse des Uranerzbergbaus und der Sanierung in Ostthüringen“. Im Maßstab 1:500 zeichnet sie das Ostthüringer Bergbaurevier nach: von den Grubenfeldern über die

Schächte, die verschwundenen Ortschaften und jene Dörfer und Städte, die zum Revier gehörten, bis hin zu Miniaturausgaben der Spitzkegelhalden. Neben Fördermitteln des Freistaats und der Europäischen Union ist das zweite finanzielle Standbein zum Selbstläufer ge-

worden. An der Spendenaktion „Mein Stein für die Schmirchauer Höhe“ haben sich aktuell 1302 Personen, ehemalige Kollektive oder Wismut-Unternehmen beteiligt. „Gerne hätten wir mit 900“, freut sich Dietmar Müller. Die große Resonanz zeige: die Wismut war kein gewöhnlicher Betrieb.

Bei der Einweihung im Juni dieses Jahres spielten sich persönliche und emotionale Begegnungen auf der Schmirchauer Höhe ab. Es gibt Familien, die ihrem bei der Wismut tödlich verunglückten Angehörigen einen Stein gesetzt haben. „Das sind Erfahrungen, die wir so nicht geplant haben“, sagt Dietmar Müller. Die Landkarte wird zum Mahnmahl – auch dafür, dass die Wismut hier zwei Mal die Landschaft umgepflegt hat. Wo einst ein Krater klatzte, erhebt sich nun eine Aussichtsplattform.

Um den Ausblick noch besser zu genießen, plant der Verein ein überdimensionales Grubenbeleuchtet. Es soll eine Art Turm sein, am besten beglebar. So können Besucher die Miniatur-Landkarte von oben sehen und mit dem Rundblick vergleichen. Der Fördermittelvertrag ist bereits eingereicht.

Wer wird Verein des Monats im September?

Gera (OTZ). Die Ostthüringer Zeitung kürt auch in diesem Jahr gemeinsam mit der Geraer Bank den Verein des Monats.



Aktion in Zusammenarbeit mit der GERAER BANK

Zusammen soll ehrenamtliches Engagement gefördert werden. Der Sieger erhält 1000 Euro in die Vereinskasse.

Den Anfang machten in diesem Monat der Verein Gera Skates und das Jugendrotkreuz Gera. Heute wird der Bergbautraditionsverein Wismut auf dieser Seite ausführlich vorgestellt. Damit es Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, leichter fällt, wird die Redaktion, nachdem alle drei Vereine auf jeweils einer Zeitungsseite vorgestellt worden sind, alle drei Kandidaten auf einer Seite im Kurzporträt vorstellen.

Die Stimmkarten für die Wahl des Vereins des Monats September wird es Ende September geben, wenn alle drei Vereine des Monats vorgestellt sind. Stimmkarten gibt es im Pressehaus Gera, Johannisstraße 8, und in allen Filialen der Geraer Bank. Unter den teilnehmenden Lesern werden monatlich zehnmal fünfzig Euro verlost.

Preisgeld für Handzettel

Ronneburg (OTZ/Schmidtke). Wie die Ostthüringer Zeitung und die Geraer Bank mit dem Preisgeld das Ehrenamt unterstützen können, darüber sprach OTZ mit Dietmar Müller vom Bergbautraditionsverein.

Herr Müller, warum stellt sich der Bergbautraditionsverein der Wahl zum Verein des Monats? Wir sind alle Zeitungslerner, kannten die Aktion und dachten: Da bewerben wir uns!

Sollte der Bergbautraditionsverein gewinnen, wie würden Sie das Preisgeld einsetzen?

Mit der beglehbaren Landkarte auf der Schmirchauer Höhe und den Raum-Zeit-Fenstern, die an Wismut-Standorte erinnern, sind wir gut vorangekommen. Nun müssen wir diese Straße der Bergbaukultur bekannt machen. Dafür haben wir Handzettel erstellt, die Wanderer oder Radfahrer auf sechs Revier führen. Das Preisgeld würden wir für den Druck der Flyer verwenden.

Wanderwege auf die Höhe

Ronneburg (OTZ). Eingeweiht wurde die beglehbare Landkarte zum Tag der offenen Tür bei der Wismut GmbH im Juni. Doch tatsächlich beglebar war sie in den vergangenen Monaten noch nicht – es gab schlichtweg keine flaufläufige Verbindung von der Neuen Landschaft zur Schmirchauer Höhe.

Das ändert sich am kommenden Dienstag. Dann wird der Bergbautraditionsverein gemeinsam mit der Wismut die Wanderwege freigeben. Drei Wege wurden angelegt: ab dem Parkplatz am Ronneburger Balkon, ab Eingang zum Buga-Gelände am Kletterturm und vom Schmirchauer Bachlauf aus.

Auf der beglehbaren Landkarte wird am Dienstag auch jener Stein eingeweiht, der an das Dorf Schmirchauer erinnern soll, das dem Uranerzbergbau der Wismut zu Opfer fiel.